

und ihrem Sohn Peter Unterschlupf im unweit der Stadt gelegenen Kloster Stegen. Bei guter Versorgung wurde sie auch wieder gesund. In Gedanken an ihre jüdischen Brüder und Schwestern setzt sie sich auch mit dem Tod auseinander, der, wie sie sagte, immer am Abend kam, obwohl viele sicherlich umgebracht wurden, während die Sonne schien.

*„Mir ist sehr bang. Doch ich will in die Hand des Herrn fallen,
denn seine Barmherzigkeit ist groß,
aber in die Hände der Menschen will ich nicht fallen“ (113).*

Mit dem Bild des Todes als Freund der Gemarterten und zu Tode Geschundenen wagt sie die Schau über den Tod hinaus:

*„Und er verwandelte alles.
Mit gelassener Gebärde löschte er aus, was geschehen war,
er holte stark und sicher die Getöteten aus der Umstrickung [...] und ließ sie eingehen in die Erhabenheit ihres unberührbaren Seins im Tode“ (114).*

Lotte Paepcke erwartete voll Sehnsucht den Tag ihres Freiseins. Doch sie kehrte zurück mit dem Gefühl, daß es nicht wieder gut werden konnte. Haß und Gewalt hatten die toten von den überlebenden jüdischen Brüdern und Schwestern getrennt. *„Das Wort über sie und uns war gesprochen. Es wurde nicht wieder gut“ (128).*

Jutta Willig, Freiburg

Eberhard Röhm/Jörg Thierfelder, **Juden – Christen – Deutsche**. Band 4, Teil I: 1941–1945, **Vernichtet**. Calwer Taschenbücher Bd. 101, Stuttgart 2004. 704 Seiten.

Die Autoren haben sich vorgenommen, in insgesamt vier Bänden eine Gesamtdarstellung der Konstellation „Juden – Christen – Deutsche“ im Nationalsozialismus zu erstellen. Eberhard Röhm war in der Lehrer- und Pfarrerfortbildung tätig und Jörg Thierfelder ist emeritierter Professor für evangelische Theologie und Religionspädagogik. Der gewählte Buchtitel irritiert dadurch, daß die hier vorgenommene Bevölkerungseinteilung unbefragt rassistische Klischees übernimmt, die schon seit dem Mittelalter überliefert und nicht allein aus dem Untersuchungszeitraum 1941–1945 bekannt sind. Aus guten Gründen sind sie in der unüberschaubaren Sekundärliteratur zu Kirche und Christen im Nationalsozialismus nicht zu finden. Wider willen wird dadurch dem anvisierten Zielpublikum in der schulischen Bildung kontroverser Stoff geboten. Noch verwirrender ist der

Untertitel *Vernichtet*, denn das zentrale Thema des Buches ist es zu zeigen, auf welche Weise Verfolgte durch die Hilfe von Christen überlebten. Ausgehend von der „Polizeiverordnung zur Kennzeichnung der Juden“ vom September 1941 wird in dreißig Kapiteln über einzelne „Lichter in der Dunkelheit“ einer Zeit berichtet, die von „Angst und Ohnmacht der Großkirchen“ gekennzeichnet gewesen sei. Dagegen stehen Aktivitäten von Einzelpersonen wie Gertrud Luckner, von Pfarrern im Württembergischen oder die von Bernhard Lichtenberg, ehemaliger Dompropst der Berliner St. Hedwigs-Kathedrale, der 2005 durch Yad Vashem posthum als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt wurde.

Besonders umfangreich ist die Darstellung der Situation im besetzten Ausland (Frankreich, Niederlande, nordische Kirchen), von wo aus die Verfolgten vielfältige Unterstützung erfuhren. Auch in die Schweiz führten trotz massiver Abschottungspolitik Fluchtwege, so etwa durch die Unterstützung von Marc Boegner, dem damaligen Präsidenten des protestantischen Kirchenbundes und Nationalrates der reformierten Kirchen Frankreichs. Bei der Fluchthilfe kam es nicht selten zu überkonfessioneller Zusammenarbeit, deren Ausmaß in den später verfaßten Berichten nachvollzogen werden kann.

Reich an Dokumenten und Bildern beschränkt sich der Band nicht allein auf Handlungsspielräume von Christen, beansprucht wird darüber hinaus die Vermittlung der vielfältigen Ursachen der Schoa. In dem Kapitel zur Wannseekonferenz wird mit Bezug auf die teilweise überholten Arbeiten Sebastian Haffners aus den 1970er Jahren und ganz im Gestus dieser Zeit die Verantwortung auf Hitler und „einige Strategen“ reduziert. „Hitler-Zentrismus“ nennt dies die Zeitgeschichtsforschung heute. Auch die von den Verfassern erwähnte „Tarnsprache“ Eichmanns war – wie andere Formen der Verschlüsselung von Verbrechen – auf allen Hierarchieebenen anzutreffen. Dazu haben neuere Arbeiten von Raul Hilberg zu den „Quellen des Holocaust“ (Frankfurt 2002) Erhellendes beigetragen, die aber ebenso wenig berücksichtigt wurden wie die in Deutschland und den USA lebendige Forschung zu Widerstand und Solidarität für Juden – auch durch Christen!

Nicht nur Schüler werden nach den zahlreichen Hinweisen der Verfasser auf Menschlichkeit und Nächstenliebe der christlichen Helfer noch Nachfragen haben, denn es waren nur „Einzelne“, „die den Bedrohten“ beistanden.

Andreas Disselnkötter, Herdecke